

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke
Nagold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 35. Freitag den 30. April 1830.

Verfügungen der Königl. Bezirks-
Behörden.

Oberamt Nagold.

Nagold. Den Ortsvorstehern wird hiemit zur Bekanntmachung an ihre Untergebene eröffnet, daß sich das Contingent heuer mit der Loosnummer 166 geschlossen hat, und daher nun alle weitere Militärpflichtige von der Aushebung befreit sind.

Den 28. April 1830.

K. Oberamt.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. [Auswanderung.]

Der ledige Jakob Finkbeiner, Schneiders-Gefelle von Reichenbach, wandert nach Nord-Amerika aus, und hat in der Person seines Bruders, des Schneidermeisters Michael Finkbeiner von Reichenbach, Bürgerschaft geleistet.

Den 24. April 1830.

K. Oberamt.

Forstamt Altenstaig.

Altenstaig. [Jagd-Verpachtung.] Höherer Weisung zu Folge, soll der, im Grömbacher Revier gelegene, Hochdorfer Jagd-Distrikt, der die Markungen Hochdorf, Schernbach, Gdttsfingen und Besenfeld umfaßt,

und im Ganzen incl. von ungefähr 500 Morgen Feld in 6,765 Morgen Waldungen besteht, abermals öffentlich verpachtet werden.

Zu dieser Verhandlung wurde nun

Montag der 17te Mai,

Morgens 9 Uhr,

bestimmt, wovon die etwaigen Liebhaber mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß sie sich an gedachtem Tage mit den erforderlichen — durch das Königl. Oberamt legalisirten Zeugnissen der Orts-Vorstände, über die im Gesetz ausgesprochene Fähigkeit zu Zulassung zu einer Jagd-Verpachtung, versehen, auf der Forstamts-Kanzlei dahier einzufinden haben.

Es wird noch bemerkt, daß der Revierförster zu Grömbach beauftragt ist, mit den Liebhabern auf Verlangen die Distrikte nebst ihren Grenzen zu begehen, und die erforderliche Auskunft zu ertheilen.

Den 26. April 1830.

K. Forstamt.

Amts-Beaufw. Hensler.

Hensler.

Freudenstadt. Kniebis. [Gläubiger-Vorladung.] Zu außergerichtlicher Erledigung des Schuldenwesens des verstorbenen Waldschützen Carl Giesinger vom Kniebis, ermächtigt, fordert die unterzeichnete Stelle dessen Gläubiger und Bürgen auf, ihre Ansprüche mit deren etwaigen Vorzugs-Rechten am

Donnerstag den 13. Mai d. J.

Vormittags 9 Uhr unter Vorlegung der Beweise auf dem Rathhause gehörig zu liquidiren, und sich bei dem Versuche eines Nachlass-Vergleichs zu erklären.

Diejenige, welche weder selbst noch durch genugsam Bevollmächtigte erscheinen, noch auch schriftliche Reclasse einreichen, werden durch ein, in der nächsten auf die Liquidations-Handlung folgenden Gerichts-Sitzung aussprechendes Erkenntniß von der Masse ausgeschlossen, und diejenigen, welche sich hinsichtlich eines Vergleichs nicht erklären, als der Mehrzahl der Gläubiger ihrer Cathegorie beitreten, angenommen.

Den 12. April 1850.

K. Gerichts-Notariat
und Stadtrath.

Vt. Gerichts-Notar,
Kanzleirath Klumpp.

Freudenstadt. [Entlaufenes Pferd.] Am Donnerstag den 15ten dieses Monats, ist dem Alois Schilling, Zimmermann von Forbach, im Großherzogthum Baden, im Walde zwischen Kloster Reichenbach u. Igels-

berg, hiesigen Oberamts, ein Pferde, Kappe, mit einem kleinen weißen Stern bezeichnet, ungefähr 8—9 Jahre alt, und 15 Faust hoch, entsprungen, welches bis jetzt nicht ausfindig gemacht werden konnte.

Aus Auftrage des gedachten Schilling werden nun die lobl. Ortsvorstände ersucht, im Fall sie Kunde von dem oben bezeichneten Pferde, welches mit einem Sattel und Zaum versehen war, erhalten sollten, der unterzeichneten Stelle Nachricht geben zu wollen.

Den 20. April 1850.

Stadtschultheißenamt.

Ragold. Der Einsender des Artikels: „Merkwürdige Grabchrift,“ wird höflich ersucht, der Redaktion dieß Blatts seinen Namen gef. mitzutheilen, worauf eingesandter Artikel sogleich im Druck erscheinen wird.

Die Redaktion des Int.-Blatts.

Ragold. Bei Unterzeichnetem sind nun fortwährend zu haben:

„Versicherungs- und Abrechnungs-Bücher für die Herrn Anwälte der Hagels-Versicherung.“

J. W. Vischer,
Buchdrucker.

Ragold. Es wünscht Jemand 200 fl. gegen gesetzliche Versicherung aufzunehmen, wofür baldigen Anträgen entgegen sieht

Ausgeber dieß Blatts.

Ragold und Freudenstadt. Opfer-Gedächtnis- oder Abendmahls-Feier etc. neu übersetzt ist à 6 kr. broch. zu haben bei C. L. Sturm in Freudenstadt und bei Ausgeber dieß.

**Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und
Brod-Preise.**

In Freudenstadt,
den 24. April 1850.

Kernen 1	Schfl. 11fl. 12kr.	10fl. 48kr.	10fl. 24kr.
Roggen 1	—	8fl. 32kr.	—fl. —kr.
Gersten 1	—	7fl. 28kr.	—fl. —kr.
Haber 1	—	5fl. —kr.	4fl. 30kr. 3fl. 30kr.

Fleisch-Preise.

Ochsenfleisch	1 Pfund	6kr.
Schweinefleisch mit Speck	1	8kr.
— ohne	1	7kr.
Kalbsteisch	1 Pf.	4 kr.

Brod-Taxe.

Kernenbrod	4 Pfund	11kr.
Roggenbrod	4	9 kr.
1 Kreuzerweck schwer	8 Loth	1 Quentle.

Die Schwüre.

(Fortsetzung.)

„So fürchtbar prüfen nimmer die erzürnten Schicksals-Mächte!“ rief Jutta, der die ungeheure Angst des Herzens den ungewohnten Mut gab, dem Vater, der ihr Schweigen geboten, und vor dessen Donnerstimme sie sonst bang erzitterte, zu widersprechen: „wie sollte der schwache Mensch beufen seyn, den Mitbruder auf solch eine entsetzliche Probe zu stellen. Führe uns nicht in Versuchung, beten wir zum ewigen Vater, denn also lehrt es uns der Heiland — wie könnten wir berechtigt seyn, unsern Nebenmenschen auf so gräßliche Weise zu versuchen. So eine Prüfung verlangt die Liebe nicht, sie wäre sonst nimmer der reine Himmelsstrahl, der von Gott ausgesendet.“

„Beschwende Deinen Athem nicht,“ versetzte Fuß mit wildem Hohnlachen: „denn all' Dein fromm Geschwäg kann meinen Sinn nicht beugen. Es bleibt bei meinem Ausspruch und nun fort, mein wackerer Eidam. Willst Du das Weib besitzen, das ich heutt Dir gab, soll Dir der Liebe höchster Lohn in ihren Armen werden, nun so erfülle Deinen Schwur und gehorche blind meinem Befehle — wo nicht — so ist Jutta für Dich verloren!“

„Wohl ist sie das,“ rief Waldemar schmerzlich: „und ach, sie war es schon, eh' noch der Kirche heiliger Segen sie mir verbunden. Als der höllische Gedanke, dem Ihr jetzt iddtende Worte geliechen, in Eurer Seele, Grausamer! aufkeimte, da war mein Theuerstes auf Erden schon hin für mich. Um solchen Preis, wie Ihr ihn fordert, kann ich kein Glück erkaufen. Ich würde es auch, hätt' ich die Greuelthat gethan,

nicht finden; denn aus der Umarmung des Weibes, von der Wiege des Kindes müßte mich das blutige Gespenst des Ermordeten emporfischen und hinausstreiben in das Dunkel der Nacht. Den Eohn, den mir mein liebes Weib gebären würde, könnt' ich mit Liebe nicht an meinen Busen drücken; denn ich würde ihn nur als meinen vereinsigten Mörder fürchten, der an mir das Vergeltten müßte, was ich an meinem Vater gethan. Verzeib' mir, Jutta, engelgleiches Weib, ich liebe Dich unendlich, unaussprechlich — doch muß ich Dich aufgeben; denn ein blutiges Verbrechen, eine Schandthat, vor der die Hölle selbst erschrecken müßte, kann ich nicht begehen. Ihr habt mich um alles betrogen, Raubgraf, Ehre, Liebe, Lebensglück und Ruhe sind nun für mich dahin! So nehmt dies arnigelige Leben bald dazu. Ich müßte Euch geloben: mich selbst Eurer Rache auszuliefern, damit ihr die schwere Strafe für verletzten Meineid an mir vollziehen könnt, wenn ich binnen drei Tagen das begehrte Gelübde nicht lösen sollte. Ich kann und will es nicht erfüllen, kann nicht die Hand an meinen edlen Vater legen, noch einem Muechelmdrder die Ehre öffnen und die Bahn zum schwarzen Frevol ebnen. Wohl ist der Meineid eine schwere Sünde, doch die schrecklichste ist Vatermord. Vom Fluch der ersten kann die heilige Kirche durch einen Nachspruch uns erlösen, den Todten aber weckt kein Pabst aus seinem tiefen Grabeschlummer. Und so wird mir der gnädige Richter da oben verzeihen, wenn ich nothgedrungen die kleinere Schuld auf meine Seele lade, um der größern unersetzlichen zu entgehen. Darum behaltet mich hier, Rachsüchtiger! und gießt die Schaafe Eures Grimmes noch heut über mein Haupt aus. Vollzieht die Strafe, die Ihr dem Meineidigen zugebracht, auf der Stelle an mir, denn nach drei Tagen würd' ich so wenig Euer Begehrt erfüllt haben, als jetzt.“

„Mitnichten!“ erwiederte Fuß mit fürchterlicher Kälte. „Jetzt ist Dein Blut in wilder Wallung, da giebst Du der Stimme der Klugheit nicht Gehör. Deine Gefühle streiten wider einander und Du weißt selbst noch nicht, welchem Du die Oberhand lassen sollst. Geh' nach Hause und kühle Dich ab; vielleicht giebt sich das hitzige Fieber und der Tugendsswindel läßt nach. Dann wirft Du die Vernunft zu Rathe ziehen und überlegen, welches Dir mehr Vortheil bringt: den Schwur zu halten, oder ihn zu brechen.“

„Nein, mein Waldemar!“ rief Jutta, mit dem Muthe, den Tugend und Unschuld im Unglück so oft bewahren, laß Dich nicht durch irdischen Vortheil verblenden. Folge Deinem ersten Gefühl, es ist das Bessere. Für dieses Leben sind wir für einander verloren, laß uns ein-

ander werth seyn für das Jenseits, wo reine, tugendhafte Liebe ihren Lohn findet. Mann meines Herzens, laß uns Abschied nehmen für dieses Daseyn. Wir haben ein paar glückliche Stunden verlebt, sie sollen uns eine süße heilige Erinnerung seyn, in den Tagen der Wehmuth und Trauer, die jetzt folgen werden. Geh' hin nach Otterdingen, Waldemar, aber nicht um den Frevel zu vollbringen, das kannst Du nicht, und könntest Du's, ich könnte nimmer den verruchten Vatermörder umarmen, müßte schauernd ihn von mir stoßen — sondern geh', bewache sein theures Haupt und schirm' es vor Verrath! dann aber büße den Meineid, den Gott von Deiner Seele nehmen wird. Wallfahrte gen Rom, unterwirf Dich dem Spruch des heiligen Vaters, und was er Dir auferlegt, vollführ es treu und gewissenhaft. Ich will in des Klosters heiligen Mauern eine Freistatt suchen und unter brünstigem Gebet und heißen Thränen Dein gedenken, mein Waldemar. Gott und die heilige Jungfrau werden mich erhören und uns bald da oben vereinen, wo kein grausamer Vater uns von des Glückes Pforten in die Nacht der Verzweiflung schleudert.

„Versuchte Dirne, schweig!“ wüthete der Raubgraf, von seiner vorigen Kälte zum grimmigsten Zorne gebracht. „Willst Du durch Dein frömmelndes Geplär meinen Racheplan zerstören? Hoff' es nicht. Und nun fort, Waldemar und hör' mein letztes Wort. Erfüllst Du nicht binnen drei Tagen, was ich von Dir begehrte, so stellst Du Dich meiner Rache. Wähne nicht, daß ich eine milde Strafe für den Meineid Dir zuerkennen werde. Ein fürchterlicher Tod soll Dein Lohn seyn. Erbebst Du aber davor, und hält die Furcht Dich ab, zu kommen, so wisse, daß alsdann Dein Weib für Dich sterben muß. Ich verstoße die Ungehorsame, die meine Werke zu zertrümmern sucht, ich erkenne sie nicht mehr für mein Kind, ich suche ihr und sehe in ihr nur das Weib meines Feindes. Darum sey gewis: ich morde sie mit schrecklichen Qualen, wenn Deine Feigheit härter ist als Deine Liebe. Ich schwör's bei meinem Ritterwort, und Du weißt es das halte ich; ich hab es heut an Dir bewiesen. Und nun schnell vor hinnen!“

Erschüttert von dem glühendsten Seelenschmerze sanken die Liebenden noch einmal Brust an Brust. Keine Thräne erweckte ihren Augen, denn auf des Unglücks Gipfel ist dieser milde Thau der Wehmuth dem Menschen versagt. Ein langer Kuß, als sey er der Abschied für immer, hielt ihre Lippen fest an einander gefesselt.

„Dort!“ rief Waldemar, sich endlich los-

reisend, mit himmelwärts gewendetem Blicke. „Dort!“ wiederholte Jutta mit kaum vernehmbarer Stimme und sank vom Schmerz überwältigt halb bewusstlos in den Sessel zurück, während ihr unglücklicher Gemahl, von den Furien der Verzweiflung gepeitscht und von dem höllischen Hohngelächter des triumphirenden Bösewichts begleitet, von dannen eilte.

Es war eine furchtbare Nacht. Alle Schrecken hatte die Natur losgelassen. Stürmisch brauste der Wind durch die Wipfel der Bäume, und schauerlich blickte zuweilen der Mond zwischen dunklen fliehenden Wolken hervor, bildete tausend Truggestalten und kühlte dann sich wieder in dicke Finsterniß. Aber was kummerte den armen Waldemar der Streit der Elemente. In seinem Bingen wüthete ein wilder Sturm, der allem Anschein nach so lange toben sollte, bis Grabesfülle ihn dämpfen würde.

Jetzt erst, da der Unglückliche allein war, überdachte er das Schreckliche seiner Lage. Wo er hinblickte, grinzte der Tod ihm entgegen. Wollte er sich und die geliebte Jutta retten, so mußte er seine Hand in das Herzblut seines edlen theuren Vaters tauchen, um dann als ein Verworfenener, Verfluchter, die elende Last eines schuldbeladenen Daseyns hinzuschleppen. Wollte er die Greulichkeit, vor der sein Innerstes schauernd erbebt, nicht vollführen und dennoch sich selbst vor einem martervollen Tode sichern, — so bereitete er dem Weibe seines Herzens ein qualenvolles Ende. Wollte er Beide retten, den Vater und die Geliebte, — so mußte er sich selbst dem blutdürstigen Henker überliefern und der schauerhaftesten Todespein gewärtig seyn.

„Was hab ich verbrochen, Herr mein Gott?“ rief er jammernd, als er in halber Sinnesverwirrung durch den bösen Forst lief und um ihn her die vom rasenden Sturmwinde zerfnickten Baum-Neste krachend niederstürzten: „welcher Fluch ruht auf meinem Haupte, daß Du mich Unglückseligen auf eine so schreckliche Klippe schleuderst, wo überall mich graufige Abgründe angähnen? Hab ich nicht stets kindlich zu Dir gebetet, Du mögest mich nicht in Versuchung führen? — und nun hast Du mich in eine Nacht der fürchterlichsten Zweifel hinausgestoßen, aus der kein rettender Pfad hinausführt, die kein Lichtstrahl Deiner ewigen Gnade erhellt.“

Da hörte er den Hufschlag von Pferden, Klensackeln leuchteten durch der Bäume Dunkel und bekannte Menschenstimmen riefen: „Nicht mehr fern ist das Ziel. Getrost, edler Herr, es wird alles gut gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

